

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 81 (2004)
Heft: [6]

Vorwort: Messkännchen-Garnitur
Autor: Sury, Peter von

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verborgene Kostbarkeiten unseres Klosters: Messkännchen-Garnitur

P. Peter von Sury

Gemessen an ihrer sachlichen Bedeutungslosigkeit geniessen die Messkännchen einen erstaunlichen Bekanntheitsgrad. Weniger wegen der vielfältigen Formen und Materialien, die hierfür verwendet werden (von den allerschlichtesten Glaskrüglein bis zu kostbaren grossbauchigen Gefässen aus Silber findet sich alles). Interessanter ist die *materia*, die Flüssigkeit, für die eines der beiden Kännchen bestimmt ist und die, zusammen mit dem Brot, im Mittelpunkt der Feier der Eucharistie steht. Es ist der Wein, von dem es in Psalm 104 heisst, dass er «das Herz des Menschen erfreut», vor dem aber auch – offenbar aufgrund schlechter Erfahrung – gewarnt wird, denn «der Wein bringt sogar die Weisen zum Abfall» (Sir 19,2). So ist es nicht verwunderlich, dass der Messwein seit je die Phantasie des katholischen Volkes anregt und zu unzähligen Anekdoten und Geschichtchen Anlass bietet. Man sieht es den Messkännchen nicht an, wie viel Wirbel und harmlose Belustigung, Verdächtigungen und heimliche Degustationen sie schon provoziert haben. Ohne Aufdringlichkeit sorgen sie für einen gelegentlichen Farbtupfer im klerikalen Alltag.

Daneben lädt dieses Altargerät auch ein zu einer Betrachtung über die innige Verbindung, die unser Glaube und der christliche Kult mit der Kultur des Mittelmeerraumes eingegangen sind, wo ja die Kirche ihre historischen Wurzeln hat. Es bedarf eines gut eingespielten Zusammenwirkens zwischen kirchlich beedeuten Weinproduzenten – denn «der Wein muss naturrein aus Weintrauben gewonnen sein», wie das kanonische Recht vorschreibt –, geschäftstüchtigen Weinhändlern und dem

Pfarrer, auf dessen Vorlieben bezüglich Qualität und Menge des Messweines die Sigristin oder der Sakristan zu achten hat.

Am Ende dieser irdischen Zusammenarbeit stehen die Messdiener und Ministrantinnen, welche die beiden Kännchen bei der Gabenbereitung artig zum Altar bringen, um sie dem Priester zu reichen. Gelegentlich muss sich dieser vergewissern, dass er zum richtigen Kännchen greift, um auch wirklich Wein in den Kelch zu giessen. Während er ein paar Tropfen Wasser zufügt, betet er leise die schönen Worte: «Wie das Wasser sich mit dem Wein verbindet zum heiligen Zeichen, so lasse uns dieser Kelch teilhaben an der Gottheit Christi, der unsere Menschennatur angenommen hat.» – Wie so oft in der Feier der Liturgie, fliessen auch hier Himmel und Erde auf schöpferische – und menschliche – Weise ineinander.

Kännchen und Platte: Silber, weiss. Meister und Beschau: Joh. Peter Staffelbach, Sursee; er war tätig zwischen 1684 und 1736 und gilt für seine Zeit als der hervorragendste Silberschmied in der Schweiz. Wappen: Schnyder von Wartensee und Püntener von Brunberg. Die Platte ist reich an Treib- und Ziselierarbeit, besonders auf dem Rand mit Rillen, stacheligem Laubwerk und kleinen Blüten versehen. Auf dem Rand sind vier Medaillons eingraviert; zwei zeigen die erwähnten Wappen, die zwei anderen das Herz Jesu mit Kreuz und Dornen und das Herz Marias mit Flammen und Schwert. Die Arbeit war vielleicht ein Primizgeschenk für P. Vinzenz Aklin (1676–1747; zum Priester geweiht am 4. April 1699); siehe auch S. 168.



Wie das Wasser
sich mit dem Wein verbindet
zum heiligen Zeichen...

*(Aus dem Gebet, das der Priester bei der Gabenbereitung spricht, wenn er
den Kelch bereitet und etwas Wasser in den Wein giesst)*